

Stefan Mahr im Gespräch
mit Studierenden

Die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik in Zizers

Die Leitlinien der HFS Zizers fassen den Charakter des Studiums im Bereich Sozialpädagogik bestens zusammen; fachlich-wissenschaftlich, persönlich, praxisnah und christlich. Was nach einem umfassenden Leitbild klingt, widerspiegelt die Breite der Inhalte und Schwerpunktthemen im Studium. Mit Stefan Mahr, dem Schulleiter der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik, sprach Christian Ehrbar.

Die HF Sozialpädagogik ist eine Höhere Fachschule, welche 1965 als Evangelische Heimerzieherische Schule gegründet wurde, um fachlich gutes Personal für die «Stiftung Gott hilft» auszubilden. Aus einer zweijährigen Ausbildung hat sich der Lehrgang 1976 zu einer dreijährigen Vollzeitausbildung entwickelt, aus welcher 1991 die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik geworden ist. «Das widerspiegelt den Wandel in der Ausbildung» erläutert Stefan Mahr, der Schulleiter der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik. «Wenn man früher davon ausging, dass Heimerzieher Menschen im Heim erziehen, ist heute das Ausbildungsfeld wesentlich breiter geworden, dies parallel zum Aspekt, dass heute viel mehr ambulante Angebote zur Verfügung stehen.»

Im Laufe der Zeit hat sich die Ausbildung laufend den Bedürfnissen angepasst. Momentan wird sie – bereits zum dritten Mal – für alle Höheren Fachschulen für Sozialpädagogik in der Schweiz, mit einem Rahmenlehrplan komplett überarbeitet.

Herr Mahr, was ist Sozialpädagogik?

Stefan Mahr: Kernaufgabe der Sozialpädagogik ist die professionelle Begleitung von Einzelnen oder Gruppen, deren selbstständige Lebensgestaltung und soziale Integration erschwert, gefährdet oder verunmöglicht ist. Das erfolgt traditionsgemäss vor allem in stationären oder teilstationären Settings, die aber zunehmend von ambulanten oder offenen Settings abgelöst werden. Die Begleitung zielt darauf ab, Menschen, die ihr soziales Umfeld überfordern oder von diesem überfordert sind, durch stützende, ergänzende oder ersetzende Strukturen zu entlasten und sie, ihren Ressourcen entsprechend, in der eigenständigen Bewältigung des Alltags zu fördern.

In welchen Bereichen wird die Sozialpädagogin oder der Sozialpädagoge eingesetzt?

Der Einsatzbereich ist ebenso breit – von Krisenintervention, über Fragen zu Spezialthemen wie Behinderung, psychischer Erkrankung, Sucht, Migration, Arbeitslosigkeit, Armut, Verhaltensauffälligkeiten und Traumatisierung.

Für das Berufsfeld spielen ebenso die Bereiche Entwicklungspsychologie, soziologische Themen wie beispielsweise Familiensysteme, politische Themen und gesetzliche Grundlagen eine wichtige Rolle. Die Studierenden müssen nach der Ausbildung nicht in allen Bereichen gleichermassen fit sein, aber sie müssen die Grundlagen verstehen. Sozialpädagoginnen sind eine Art Gelenkstelle. Sie müssen die Fachsprache anderer Berufsgruppen verstehen und diese gleichzeitig so verständlich machen, um sie dem Klienten, beispielsweise einem Kind oder An-

gehörigen, vermitteln zu können. Ein typisches Setting dazu sind Gespräche, in welchem verschiedene Berufsgruppen an einem Tisch sitzen. Dies kann eine Beistandin oder eine Betreuungsperson sein, ein Therapeut oder eine Psychologin, eine Lehrperson oder die Eltern.

Als Sozialpädagoge geht es darum, alle Sichtweisen zu verstehen und daraus einen (Lösungs-)Ansatz zu gestalten. Im Englischen sagt man «Jack of all trades». Zum Profil einer Sozialpädagogin gehört ein breites Wissen mit der Kernkompetenz der Übersetzungsfähigkeit, um die Klientel anzuleiten und zu begleiten.

Wer ist die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik in Zizers?

Die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik HFS in Zizers bietet Studierenden, die an Menschen und sozialen Zusammenhängen interessiert sind, eine praxisnahe Ausbildung. Zukünftigen Fachpersonen der sozialen Arbeit werden nötige Kompetenzen für einen vielfältigen Berufsalltag vermittelt.

Der Transfer zwischen Erfahrungen aus der Praxis und fachlichen und wissenschaftlichen Lerninhalten wird gezielt gefördert. Mit rund 80 Studierenden, aufgeteilt in drei Vollzeitlehrgänge und in vier berufsintegrierte Kurse, ist unsere Schule von der Grösse her überschaubar und legt sehr viel Wert auf den persönlichen Kontakt mit den Studierenden.

Welche Eigenheiten charakterisieren das Studium?

Es ist einmalig, dass alle Studierenden der Vollzeitausbildung miteinander in der begleiteten Wohngemeinschaft im Haus Steinbock in Igis leben. Dabei entwickeln die Studierenden ihre Selbst- und Sozialkompetenzen über den Studienalltag hinaus. Die Kombination des gemeinsamen Lernens und Lebens ist eine optimale Vorbereitung, um im Berufsleben als Sozialpädagoge/Sozialpädagogin erfolgreich bestehen zu können. Unterschiedlichste persönliche Geschichten und Erlebnisse werden hier geteilt. Man lernt miteinander und voneinander, nimmt Anteil, bringt sich mit ein und nimmt sich auch einmal zurück. Konflikte müssen gelöst, Grenzen gezogen und ausgehalten werden. Teamfähigkeit wird hier nicht auf dem Papier vermittelt, sondern hautnah im Alltag erlebt und vertieft – wie im späteren Berufsalltag. Die Klassen werden in regelmässigen Kursgesprächen von einer professionellen WG-Leitung begleitet.

Darüber hinaus sehen wir in der Spiritualität eine zusätzliche Ressource. Spiritualität bezeichnet die Verbundenheit eines Menschen mit dem, was sein Leben trägt, ihn inspiriert und lebendig erhält. Das kann eine Verbundenheit mit Gott sein, mit einem Menschen, mit der Natur, mit einem Tier oder mit der Kunst. Die Frage, was dem Leben Sinn und Kraft

gibt, ist zentral und erfordert von den Professionellen Kompetenzen, um Spiritualität im Alltag Raum zu geben und systematisch zu berücksichtigen.

Für uns als Höhere Fachschule ist es wichtig, dass unsere Studierenden diese Ressource an sich und an ihrem Gegenüber erkennen und diese professionell und handlungskompetent im Berufsalltag einsetzen können.

Mit welchen weiteren Merkmalen kann man die HFS Zizers umschreiben?

Auch die Kombination von berufsintegrierten Studierenden und Vollzeitstudierenden ist eine Besonderheit der HFS Zizers. Im Unterricht kommen beide Gruppen zusammen. So entsteht ein interessanter Austausch. Die Berufsintegrierten bringen dabei ihre praktische Erfahrung mit ein, entwickeln mit der Zeit aber auch eine selektive Vertiefung im Bezug zu ihrer praktischen Tätigkeit. Demgegenüber haben Vollzeitstudierende eher eine offene und unvoreingenommene Herangehensweise an neue Themen. Für alle Beteiligten ergibt dies eine Win-win-Situation.

Im neuen Curriculum wird zudem Kreativität als Lösungsansatz einen weiteren Schwerpunkt erhalten. Dabei gehen wir der Frage nach, wie kreative Methoden gezielt eingesetzt werden können, um herausfordernde Situationen zu meistern.

Was müssen Studierende für ein Studium in Sozialpädagogik mitbringen?

Das Typische ist dafür sozusagen auch das Atypische. Ein direkter Weg geht über die Fachmittelschule oder Mittelschule mit einem Jahr Berufserfahrung. Diesen Weg wählen etwa 20 Prozent der Studierenden.

Der andere direkte Weg ist der Zugang mit einschlägiger Vorbildung als Fachperson Betreuung FaBe. Der grösste Anteil der Studierenden hat aber keine einschlägige berufliche Grundbildung, sondern ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ in einem ganz anderen Berufsbereich, beispielsweise als Schreiner, Automechaniker, Polizistin, Gärtnerin, Bäcker oder Polymechaniker. Das sind die drei grossen Wege, die zu einem Studium an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik führen.

Zudem werden einige Eigenschaften vorausgesetzt. Studierende sollten fähig sein zu handeln und gleichzeitig auch über eine gute Wahrnehmungsgabe verfügen, um die eigene Arbeit zu reflektieren. Für den Umgang mit Menschen braucht es weiter eine gewisse Empathie, das heisst, Einfühlungsvermögen für andere Menschen und deren Situation. Dies einerseits im Kontakt mit der Klientel, andererseits auch in der Zusammenarbeit im Team. Ausserdem ist eine Portion Eigenmotivation und Freude an der eigenen Tätigkeit wichtig. Nicht alle Men-

sch, die Hilfe brauchen, sind auch dankbar, wenn sie Unterstützung erhalten.

Wie sieht die Zukunft nach einem Studium aus?

Man kann man sagen, dass die Absolventen der HFS gesuchte Fachpersonen sind. Dabei werden die meisten Studierenden ganz klassisch in Heimen tätig sein, beispielsweise im Umfeld von psychisch Kranken, von Menschen mit Behinderung, weiter im Umfeld von suchterkrankten Menschen oder von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten.

Auch gibt es ambulante Dienste wie die Schulsozialarbeit oder sozialpädagogische Fachstellen, die familienunterstützende Dienste anbieten. Nebst Angeboten wie professionellen Pflegefamilien oder Time-out-Plätzen gibt es viele weitere Einsatzmöglichkeiten, beispielsweise in der Mitarbeit in verschiedenen Funktionen auf dem Sozialamt, im Team einer Beistandschaft oder in der Begleitung von Tagestrukturangeboten für Menschen mit Beeinträchtigung.

Welche weiteren Fachausbildungen sind nach einem Studium möglich?

Der Tätigkeitsbereich der Sozialpädagogik verändert sich laufend, kontinuierliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen sind ein «Muss». So bietet die HFS Zizers einen Nachdiplomkurs in Trauma-pädagogik an, aber auch Fachkurse zu den Themen Prävention, Interkulturalität und Spiritualität sowie massgeschneiderte Praxiskurse.

Auch sonst stehen verschiedenste Weiterbildungsangebote offen, angefangen mit CAS, DAS, MAS an Fachhochschulen bis hin zum Masterstudiengang, aber auch diverse spezifische Fach- oder Nachdiplomkurse, welche Absolventen und Absolventinnen von Höheren Fachschulen offen stehen.

Ebenso sind unsere Dozierenden laufend gefordert, neue Erkenntnisse in den Studiengang einfließen zu lassen und und sich stetig weiterzubilden. Dabei hilft die sehr gute Vernetzung mit der Praxis und der Fachwelt.

HFS Zizers – mehr als studieren

Die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik HFS in Zizers, Graubünden, bietet Studierenden, die an Menschen und sozialen Zusammenhängen interessiert sind, eine praxisnahe Ausbildung zur dipl. Sozialpädagogin HF/zum dipl. Sozialpädagogen HF an. Zukünftigen Fachpersonen der sozialen Arbeit werden die nötigen Kompetenzen für einen vielfältigen Berufsalltag vermittelt. Der Transfer zwischen Erfahrungen aus der Praxis und fachlichen und wissenschaftlichen Lerninhalten wird gezielt gefördert. Dazu stehen den Studierenden eine dreijährige Vollzeitausbildung (inklusive einjährigem Praktikum) oder eine vierjährige berufsintegrierte Ausbildung zur Auswahl. Die Ausbildung ist von Bund und Kantonen anerkannt und wird mit einem Diplom als Sozialpädagogin HF/Sozialpädagoge HF abgeschlossen. Die HFS Zizers ist ein Zweig der «Stiftung Gott hilft» und versteht sich als Ausbildung für Sozialpädagogik HF auf christlicher Basis. www.hfs-zizers.ch